



# Gemeindebrief

Evangelische  
Kirchengemeinde Schüren

April - Oktober 2020



In diesem Gemeindebrief:

Die frohe Botschaft der **AUFERSTEHUNG**

Liebe Gemeinde,

Nichts bleibt, wie es ist. Auch wenn es bei manchen Dingen so scheint, als zögen sie sich ewig hin oder seien einfach nicht zu ändern, so ist doch jeder Tag anders als der vorherige. Langsam und stetig wandert die Sonne über den Himmel, die Zeit bleibt niemals stehen.

Nun im Frühling und Sommer verändert sich die Welt draußen sehr deutlich. Die Wiese wird wieder grün, neue Pflanzen krabbeln aus der dunklen Erde hervor. Auch die Bäume suchen sich ihre Blätter zusammen und schmücken sich mit einem Kleid aus grünen Blättern und bunten Früchten.

Bäume leben meist über viele Jahre, oft an einem Ort. Sind tief verwachsen mit ihrer Heimat und trotzen fast jedem Sturm. Sie verändern jedoch langsam ihr Aussehen, lassen neue Zweige und Äste sprießen - immer weiter auf den Himmel zu.

Jeder Baum wächst anders und transformiert seine Gestalt im Laufe der Natur. Aus einem Samen wächst eine kleine Pflanze, die sich entwickelt zu einem stabilen Spross. Dieser reckt sich immer weiter, bis er stark genug ist, eine verzweigte Krone zu entwickeln.

Selbst wenn Bäume sterben, bleibt für lange Zeit etwas von ihnen erhalten. In einem toten Baumstumpf lässt sich die ursprüngliche Gestalt des Baumes noch erahnen. Ob der Baum mächtig und stark genug war, einer Kinderschaukel Halt zu geben oder Schatten zu spenden. Ob er, gedrungen zwischen anderen, seinen Platz verteidigen musste und immer wieder durch schädliche Einflüsse bedroht war. Auch über den Tod hinaus ist von dem Wesen eines Baums noch immer etwas zu erahnen, von seiner Schönheit und Aufrichtigkeit. Es bleibt etwas von ihm, nicht greifbar, aber doch sichtbar.

Manche Hölzer sind nach ihrem Leben als Baum weiterhin für sehr lange Zeit gut sichtbar. Sie werden durch Menschenhände



**Es wird gesät  
verweslich ...**

**... und wird  
auferstehen  
unverweslich.**

*1. Kor. 15, 42*

einer neuen Bestimmung zugeführt, einem zweiten Leben, das viel länger dauert als ein menschliches. In unseren Kirchen in Schüren hängen zwei Kreuze in den Altarräumen, die nicht aus Stein, sondern aus Holz gearbeitet sind. Das Holz, das sie bildet, ist in seiner Maserung einzigartig und einmalig und hat eine eigene Geschichte. Und doch ist die zweite Form dieser Hölzer gänzlich neu und der Baum aus dem Wald kaum noch wiederzuerkennen.

Diese Kreuze stehen im Zentrum unserer Kirche und auch unseres christlichen Glaubens. In ihnen erkennen wir Ostern und deshalb auch das Leben und Sterben Jesu Christi. Paulus reduziert im Korintherbrief die Ereignisse um Ostern auf das Wesentliche: Jesus ist gestorben, wurde begraben, ist auferstanden und wurde gesehen. Und wurde gesehen. Und wurde gesehen. Und wurde gesehen. Eine Reihenfolge, deren Achtergewicht überraschen mag. Dass Jesus von mehreren hundert Menschen erschienen war, sprach und stand, ist einer der Beweise für seine Auferstehung. Zuletzt wurde Paulus im wörtlichen Sinne Augenzeuge, weshalb an dem, was er uns erzählt, auch wirklich etwas dran sein könnte.

Jesus ist nach seiner Auferstehung nicht plötzlich weg, spurlos verschwunden, unerreichbar an einem fernen Ort. Die Menschen können seine Nähe spüren und können sogar mit ihm sprechen. Sie sehen ihn mit ihren eigenen Augen. Da verlassen sie sich plötzlich darauf: Es ist tatsächlich nicht vorbei, der Tod ist überwunden. In der Auferstehung Jesu liegt das Versprechen, dass mit dem Tod es auch für uns nicht vorbei ist. Auch wir werden auferstehen. Unser Glaube gilt über dieses Leben hinaus, er hat Bedeutung für unser ewiges Leben, das mit der Auferstehung einen konkreten Anhaltspunkt findet.

Paulus stellt sich die Auferstehung ganz konkret vor. Wenn wir sterben, bleibt unser natürlicher Körper auf der Erde zurück. Doch gleichzeitig entsteht aus ihm ein geistlicher Körper. Etwas, das noch immer von uns da ist. Wie Gott schon dem ersten Menschen den Lebensatem einblies, so hat er dies bei allen anderen getan. Damit tragen die Menschen das Samenkorn ihres himmlischen Körpers in sich, das nach dem irdischen Tod endlich aufgeht. Das dann zu einem geistlichen Spross und schließlich zu einem starken zweiten Körper wird, schön und aufrichtig. Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der zweite Mensch ist vom Himmel, so schreibt Paulus.

Jede\*r hat einen eigenen Körper, ist anders gewachsen, trägt ein eigenes Korn. Deshalb werden unsere sterblichen Überreste im Tod abgelöst von etwas, worin wir als eigene Persönlichkeiten noch immer enthalten sind. Wir können auch dann noch erkannt werden und auch als Ich gesehen werden.

Die Jünger\*innen erkannten nach Ostern, dass sie tatsächlich ihren Lehrer Jesus in der Lichtgestalt wiedertrafen, auch wenn dieser plötzlich gänzlich anders aussah. Seine Maserung war erkennbar, sein Wesen war das gleiche. In der Auferstehung sind wir noch immer wir selbst und nicht plötzlich jemand anders. So wie wir sind, sind wir dann bei Gott.

Wenn wir sterben, lassen wir das Verwesliche, das Schwache und Niedrige hinter uns. Das Neue ist dann unkaputtbar, ist herrlich und kräftig – eben unverweslich und aufgehoben im ewigen Reich Gottes.

Amen.



*Pfr.'in Christine Jürgens*